Christian Rätsch
Der heilige Hain

Extrait du livre

Der heilige Hain
de Christian Rätsch
Éditeur : AT Verlag

http://www.editions-narayana.fr/b17937

Sur notre librairie en ligne vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
http://www.editions-narayana.fr

Editions Narayana

Runen und Alraunen

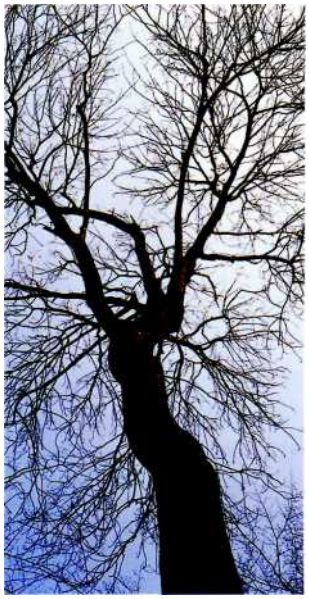
»Buchen werden zu Büchern.«
ULRICH HOLBEIN, *Entheovision* II

Das Deuten von Vorzeichen, das Befragen von Orakeln, das Wahrsagen und Prophezeien gehört in der ganzen Welt zum schamanischen Repertoire. Bei den Germanen waren all diese Methoden verbreitet, wie uns Tacitus berichtet: »Vorzeichen und Losentscheidungen beachten sie wie kaum jemand sonst. Das herkömmliche Verfahren beim Losentscheid ist einfach: Sie hauen von einem Frucht tragenden Baum einen Zweig ab, zerschneiden ihn zu Stäbchen, versehen diese mit bestimmten unterschiedlichen Zeichen ***[notae]*** und streuen sie dann planlos und wie es der Zufall will über ein weißes Tuch. Danach betet bei einer Befragung in öffentlicher Sache der Stammespriester, bei einem persönlichen Anliegen das Familienoberhaupt selber zu den Göttern und hebt, den Blick zum Himmel gerichtet, dreimal (hintereinander) ein Stäbchen auf und deutet sie dann gemäß dem vorher eingekerbten Zeichen. Falls der Bescheid ablehnend lautet, erfolgt am gleichen Tag in derselben Sache keine weitere Befragung mehr; lautet er jedoch zustimmend, so verlangt man außerdem noch die Bestätigung durch andere Vorzeichen« (TACITUS, *Germania* X).

Ganz ähnliche Orakelmethoden findet man weltweit in schamanischen Kulturen, wie zum Beispiel das Cocaorakel, bei dem getrocknete, manchmal beschriftete Cocablätter auf ein Tuch auf der Erde geworfen werden und der »zufällige« Wurf vom Schamanen gedeutet wird. Schon Herodot (ca. 485-425 v. Chr.), der griechische Vater der Ethnografie, berichtet von einem derartigen Orakel bei den Skythen, die ganz gewiss eine schamanische Kultur hatten: »Sie weissagen mittels einer Menge von Weidenstäben. Wenn sie große Bündel solcher Stäbe herbeigebracht haben, legen sie sie auf den Boden und sondern sie dann auseinander; nun legen sie jeden Stab einzeln hin und verkünden den Spruch; und während sie noch sprechen, raffen sie die Stäbe wiederum zusammen und legen sie nochmals einzeln hin« (HERODOT IV, 67). Ähnlich verlief auch das altchinesische I-Ching-Orakel mit Stengeln der Schafgarbe.

Der Bericht von Tacitus ist älter als die frühesten, archäologisch belegten Runeninschriften (ab 3. Jahrhundert), die allerdings auf Metall oder Stein überliefert sind und nicht auf Holz. Dass keine Holzstäbchen gefunden wurden, kann daran liegen, dass sie nach Gebrauch im heiligen Feuer verbrannt werden mussten. Und, wenn Tacitus keine echten Runen mit *notae,* sondern andere, geritzte Zeichen (Vorläufer der Runen, Heil- und Unheilzeichen) gemeint hat, so hat er doch das spätere Runenorakel genauestens beschrieben. Allerdings ist ein binäres Zeichensystem (Heil/Unheil) zu simpel für einen schamanischen Kosmos.

Die Stäbchen, ahd. *zein,* mussten von einem Frucht tragenden Hartholzbaum (Buche, Eiche, Hasel, Wacholder) abgeschnitten werden, denn auf diesen Bäumen lag der Segen der Götter. Es waren also heilige Götterstäbchen, die von den alten Schamanenbäumen aus dem Heiligen Haine stammten.



Aus den Ästen der Buche schneidet man Stäbe zum Ritzen von Runen, Buchenstäbe, die Vorläufer unserer Buchstaben. Das größte Geschenk der Buche ist, dass sie uns die Buchstaben und die Bücher gebracht **hat.**

Leseprobe von Ch. Rätsch, „Der heilige Hain“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Der Stabreim, das skaldische Aushängeschild, die skaldische Begabung, hat den Namen nach dem Stab, der mit Runen geritzt zum Leben gewebt, mit dem eigenen Blute belebt wird. Der Buchstabe, der Buchenstabe, der aus der Buche gemachte Stab wird zum magischen Netz, zur Schnittstelle zwischen den geritzten Runen, dem tropfenden Blut und den Wirklichkeiten, die man durchdringen oder überwinden will.

Stabreime sind auch grafisch hübsche Teile. Die Runen raunen. Die grafische Struktur der Runenschrift entspricht dem Buchstaben. Die Stäbe liegen im gereimten Bedeutungsgeflecht zusammen. »Die Runen waren ursprünglich Beschwörungsformeln, die als solche in bestimmter Weise zusammengesetzt und zum poetischen Lied wurden. Der Zauberer ist Arzt, der die Arznei, um sie wirksam zu machen, erst ansieht, oder mit mächtigem Spruche beschwört« (JORDANS 1933: 16f.).

Das Wort *Rune* bedeutet »Geheimnis« oder »geheimes Wissen« (dt. raunen; zuraunen = geheimes Wissen verbreiten). Runen sind die germanischen Schriftzeichen, die in vielen Inschriften und magischen Formeln überliefert sind. »Eine Rune male ich, eine von den Ratern (= Göttern) stammende« lautet die Runeninschrift des westgotischen Steines von Noleby, entstanden um 600 n. Chr. »Möge Thor diese Runen weihen!« lautet eine typische Runeninschrift. Und in der Runenlehre der *Edda* heißt es:

»Runen sollst du finden und rätliche Stäbe,
gar stolze Stäbe,
gar starke Stäbe,
die gerötet der Redeherr
und gewirket Waltmächte
und geritzt der Raterfürst.

Dann zeigt sich's recht, wenn du nach Runen fragst,
den raterentsproßnen,
wie sie wirkten Waltmächte
und sie zog der Zauberherr:
wer Verstand hat, bleibt stumm.«

Runen waren keine Buchstaben zum Schreiben alltäglicher, banaler und belangloser Geschichten. Sie

Buchen. Die zum Himmel strebenden Zweige verbinden sich zu Buchenstäben, zu den heiligen Buchstaben im Alphabet der Natur. Buchstabe = Stäbe aus Buchenholz = Rune = Ratstab.

waren magische Zeichen, die durch rituelles Ritzen und Blutopfern bzw. Rotfärben »zum Leben erweckt« wurden. Sie sind Zauber, Magie und Kraft. Wer die Runen beherrscht, kann damit zaubern. Das Wort *Zauber* hat mit dem Akt des Weihens eines Runenstabes mit dem eigenen Blut zu tun. Runenstäbe sind Zauberstäbe.

Die Entdeckung der Runen

Die Runen hat der nordischen Mythologie nach Odin gefunden, während er am Baum (der Weltenesche) hing, das heißt, sie entspringen einem ekstatischen und visionären Zustand. In der *Edda* ist Odins Runenlied[6] überliefert, dessen Inhalt ein schamanisches Ritual beschreibt.

»Ich weiß, dass ich hing am windigen Baum
Neun lange Nächte,
Vom Speer verwundet, dem Odin geweiht,
Mir selber ich selbst,
Am Ast des Baums, dem man nicht ansehn kann,
Aus welcher Wurzel er spross.

6 Nach Lieder-Edda, *Havamal,* III. 139-145; übersetzt von Karl Simrock (1802-1876).

Leseprobe von Ch. Rätsch, „Der heilige Hain“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Sie boten mir nicht Brot noch Met; Da
neigt' ich mich nieder Auf Runen sinnend,
lernte sie seufzend: Endlich fiel ich zur
Erde.

Hauptlieder [Zaubersprüche] neun lernt' ich
von dem weisen Sohn
Bölthorns [Odins Großvater], des Vater Bestlas
[Odins Mutter),
Und trank einen Trank des teuren Mets
Aus [dem Kessel] Odhrörir [»Erreger des
Geistes«] geschöpft.

Zu gedeihen begann ich und begann zu denken,
Wuchs und fühlte mich wohl. Wort aus dem
Wort verlieh mir das Wort, Werk aus dem
Werk verlieh mir das Werk.

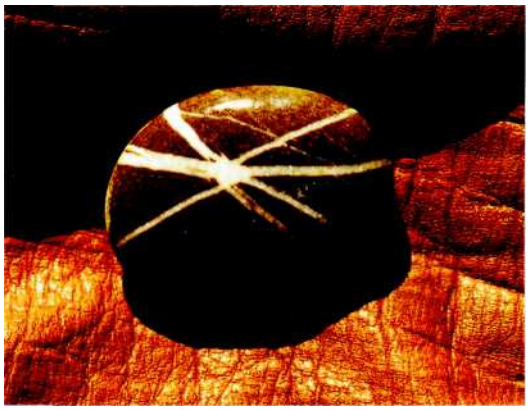
Runen wirst du finden und Ratstäbe,
Sehr starke Stäbe,
Sehr mächtige Stäbe.
Erzredner ersann sie, Götter schufen sie,
Sie ritzte der hehrste der Herrscher.«

Runenzauber

»Da sprach Mimirs Mund
wahres Weisheitswort und
redete Runenkunde.«
Edda, Runenlehre

Runen enthalten übermenschliche Kräfte, die durch Zauberkunst genutzt werden können. Runen wurden sogar als lebende Wesen aufgefasst. Sie waren so etwas wie schamanische Hilfsgeister. Zeichen voll Zauberkraft.

»Das sind Buchenrunen, das sind Gebärrunen
Und alle Alrunen
Und köstlichen Kraftrunen
Dem, der sie unversehrt und unverstört
Sich zum Heil behält.
Nütz es, vernahmst du's,
bis die Götter vergehn!
(Edda, Runenlehre)



»Runenstein« mit natürlicher Weltenbaumrune (Kieselstein; Quarzit mit Quarzbändern). Nach Saxo Grammaticus heißen die natürlichen, runenähnlichen Naturgebilde an Steinen und Felsen ***runamo.***

Im FUfARK-Runen-Alphabet haben alle Buchstaben einen Namen und eine (magische) Bedeutung. Unter diesen Runen gibt es einige Zeichen für heilige Bäume oder Zauberpflanzen: Eibe, Birkenreis, Lauch, Eiche, Esche, Hagedorn.[7] Geritzter Runenzauber zwingt die heiligen Bäume zum heilenden Hain. Runen wandeln Baumstäbe zum heilenden Holz:

»Astrunen lerne, wenn ein Arzt du sein
Und Krankheit erkennen willst!
Man ritzt sie auf die Borke und des Baumes
Gezweig,
der ostwärts die Äste streckt.«
(Edda, Runenlehre)

Glücksstäbe hießen die Runenstäbe, auf die glückbringende und schützende Runen geritzt wurden. Es gab aber auch schadenbringende Runen. Saxo berichtet, dass Zauberkundige mit einem Rindenstück, auf dem Runen standen, andere wahnsinnig gemacht haben (HUBE 2004: 167).
Der Thurse (^), wörtlich »Riese«, ist eine starke Rune, besonders als magisches Abwehrzeichen. Im Englischen wurde daraus *thorn,* »Dorn«, mit derselben magischen Qualität. Die Thursen waren Antipoden der Äsen. Also vergeht man sich beim Ritzen

7 Die Runenschrift ist übrigens kein Baumalphabet!

Leseprobe von Ch. Rätsch, „Der heilige Hain“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Christian Rätsch

Der heilige Hain

Germanische Zauberpflanzen, heilige Bäume und schamanische Rituale

120 pages, relié
publication 2013

acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain
www.editions-narayana.fr